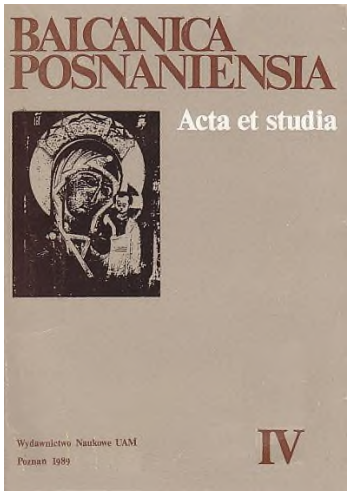


Závadová Katarina, *Das Bild der Slowakei in der graphischen Kunst während der Türkenkriege*, „Balcanica Posnaniensia. Acta et Studia" 1989, Bd. 4, S. 333–342.

https://doi.org/10.14746/bp.1989.4.25

https://pressto.amu.edu.pl/index.php/bp/article/view/54798

Instytucją przechowującą materiały źródłowe jest Biblioteka Collegium Historicum Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu.
http://bch.amu.edu.pl

Zadanie zostało zrealizowane w ramach konkursu „Społeczna odpowiedzialność nauki II – Wsparcie dla bibliotek naukowych". Projekt zatytułowany „Digitalizacja archiwalnych wydań czasopism naukowych zgromadzonych przez Bibliotekę Coll. Historicum UAM". Projekt dofinansowany ze środków budżetu państwa, przyznanych przez Ministra Nauki w ramach Programu Społeczna odpowiedzialność nauki II. Wsparcie dla bibliotek naukowych (umowa nr BIBL/SP/0092/2024/02 z dnia 05.12.2024). Całkowita wartość projektu: 247 236,00 zł. Kwota dofinansowania: 220 836,00 zł.

The institution storing the source materials is the Library of the Collegium Historicum of the Adam Mickiewicz University in Poznań.
http://bch.amu.edu.pl

The task was carried out within the framework of the competition "Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries". The project entitled "Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University". The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024).
Total value of the project: PLN 247,236.00.
Amount of co-financing: PLN 220,836.00.

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

BCH BIBLIOTEKA COLLEGIUM HISTORICUM

Ministerstwo Nauki i Szkolnictwa Wyższego

Społeczna Odpowiedzialność Nauki II

BALCANICA POSNANIENSIA IV
UAM Poznań 1989

DAS BILD DER SLOWAKEI IN DER GRAPHISCHEN KUNST WÄHREND DER TÜRKENKRIEGE

KATARINA ZÁVADOVÁ

ABSTRACT. Závadová Katarína, *The picture of Slovakia in the graphic art of the period of Turkish wars*. Balcanica Posnaniensia. Acta et studia, IV, Poznań 1989, Adam Mickiewicz University Press, pp. 333 - 342. ISBN 83-232-0231-1. ISSN 0239-4278. Text in German.

The article is a discussion of the significance of illustrations as a source for the research of the history of Slovakia in the period of Turkish wars. For the 16th-18th centuries more than 200 printed works have been known whose illustrations refer to Turkish war activities in the area of Slovakia. Hence graphic art occupies a peculiar place in the study of the history of Slovakia.

Katarína Závadová, Slovak Akademy of Sciences, Bratislava, Czechoslovakia.

Fast zwei Jahrhunderte war die drohende osmanische Gefahr ein brennendes Problem der europäischen Geschichte, besonders der Geschichte des slowakischen Gebietes im ehemaligen Königreich Ungarn. Nach der Vernichtung des ungarischen Heeres in der Schlacht bei Mohács 1526 eröffnete sich den Türken der Weg in die Slowakei. Über 150 Jahre lag das slowakische Territorium in der unmittelbaren Nachbarschaft des Osmanischen Reiches, ein Teil davon war sogar besetzt, der andere, größere Teil litt unter den häufigen Einfällen der türkischen Armee und den kriegerischen Auseinandersetzungen überhaupt.

Die militärische Okkupation der Südslowakei durch das Osmanische Reich und die langjährige Nachbarschaft hinterließen in der materiellen und geistigen Kultur unseres Volkes tiefe Spuren. Von dieser Einwirkung und der gegenseitigen Beeinflussung zweier unterschiedlicher Kulturen zeugen in der Slowakei zahlreiche Festungen, Waffen, handwerkliche und künstlerische Erzeugnisse, urkundliches Material und Volkslieder.

In den zeitgenössischen Zeitungen, Chroniken, historischen Schriften, Flugblättern und Tagebüchern werden die dramatischen Begebenheiten der türkischen Aggression mit besonderem Interesse verfolgt, viele Werke der bildenden Kunst haben ihre Themen aus den historischen Ereignissen und militärischen Operationen entnommen. Besonders wertvolle Dokumente zu dieser Problematik hinterließen uns die Graphiker und Illustratoren. In der Bibliographie der Quellenschriften aus

dem 16. bis 18. Jahrhundert sind über 200 gedruckte Werke bekannt, die mit Darstellungen aus den türkischen Kriegen auf dem Gebiet der Slowakei illustriert sind. Die zeitgenössische graphische Kunst, namentlich der Kupferstich und die Radierung, waren mit ihren vielen Interpretations- und Reproduktionsmöglichkeiten besonders geeignet zur Wiedergabe dieser detailreichen beschreibenden Illustrationen.

Die Ikonographie der Slowakei entfaltete sich im Rahmen der westeuropäischen kulturellen Entwicklung bereits am Ende des 16. Jahrhunderts und zwar gerade in jener Zeit, in der das slowakische Territorium von türkischen Angriffen heimgesucht wurde. In den europäischen Druckereizentren sammelten unternehmungslustige Verleger die Zeichnungen namhafter Vedutisten, Bataillisten und Kartographen und gaben illustrierte Topographien, Atlasse, Chroniken und historische Schriften – oft auch im Taschenformat – heraus. Oder sie reagierten auf die aktuellen Ereignisse schlagfertig mit illustrierten Flugblättern, mit denen sie die ganze Kulturwelt mit unbekannten Lokalitäten bekannt machten und auf Schlachtgeschehen und Kriegsgreuel in entfernten Gebieten hinwiesen. Der informative und dokumentarische Wert dieser gestochenen Bildbeilagen, die uns Stadtansichten, belagerte Festungen und Burgen, sowie die strategischen Positionen der Armeen vermitteln, ist unersetzbar. Die Stiche erlauben außerdem über den konkreten Bildinhalt hinaus, Rückschlüsse auf die geistige Entwicklung in dieser Zeit, so z.B. auf die damaligen wissenschaftlichen kosmologischen Lehren.

Seit dem Ende des 16. und im Laufe des 17. Jahrhunderts können wir daher die Geschichte der türkischen Feldzüge, die Belagerung, Eroberung und Wiedergewinnung unserer Städte und Burgen im Werk von mehr oder weniger bedeutenden fremdländischen Zeichnern und Stechern verfolgen. Dem Kupferstich und der Radierung widmeten sich auf dem slowakischen Gebiet in dieser Zeit noch keine einheimischen Kräfte, erste solche Werke erschienen hier erst am Ende des 17. Jahrhunderts. Während der türkischen Kriege wirkten auf unserem Gebiet aber so bedeutende Künstler, wie die Repräsentanten der manieristischen Kunst am Prager Hof Kaiser Rudolfs II. Joris und Jakob Hoefnagel, Egidius Saedeler, Egidius van der Rye, dann Wenzel Hollar, Matthaeus Merian, Caspar Merian, aus Antwerpen Gerard und Philipp Bouttats, besonders aber Gaspar Bouttats, aus Utrecht Justus van der Nypoort, aus Sachsen der Chronist und Graphiker Wilhelm Dilich, aus Frankfurt Matthias Greischer, aus Wien der Zeichner Johann Ledentu, aus Nürnberg Jakob Sandrart, Lukas Schnitzer, sowie der Kupferstecher und Zeichner Johann Simbacher, und aus Augsburg der Stecher, Kommentator der Zeitgeschichte und Ethnograph Wilhelm Peter Zimmermann. Einzelne der erwähnten Künstler haben sich später in Ungarn niedergelassen und sich dort eingelebt.

Manche von ihnen schufen wirklichkeitstreue Darstellungen von Städten und Burgen in authentischer Umgebung mit figuraler Staffage, andere konzentrierten sich auf Kampfszenen oder interessierten sich für die topographische Struktur der Landschaft, mit einer sachlichen Aufzeichnung von Details. Einzelne Darstellungen, besonders auf den Flugblättern, haben den dokumentaren, kartographischen Stil

einer schematischen Zeichenkomposition. Für all diese Darstellungen eignete sich die Technik des Kupferstiches oder der Radierung, die fähig war, in präziser Form einen panoramatischen Überblick über die Ereignisse mit akzentuierten strategischen Punkten, über bedeutende Gebäude oder das Leben in den Feldlagern, zu bieten.

Die Kriegsthematik, in der Geschichte der bildenden Kunst nichts Neues, verbreitete sich infolge des Dreißigjährigen Krieges und der türkischen Expansion besonders im 17. Jahrhundert. Es entstand auch eine neue Profession von Schlachtenzeichnern und Schlachtenstechern, die ihre Themen aus direkter Anschauung von den Kriegsschauplätzen her kannten, während die Schlachtenmaler ihre Aufträge im Atelier malten. Als Unterlage diente ihnen aber sehr oft eine authentische Zeichnung oder ein Stich. Solche Kompositionen, oft von größeren Ausmaßen, konnten durch den eingehenderen, zeitlich nicht beschränkten Zugang zum Thema in der Phantasie des Künstlers zu einem einmaligen Historienbild ausreifen. Die Tätigkeit der Bataillenmaler in der Slowakei ist bisher nicht eingehender untersucht worden, auch wenn wir eine Reihe von Beweisen über ihr Wirken im Lande haben, wie z.B. das Bild des Flamen Johann Baptist van der Meiren aus Antwerpen „Die Schlacht bei Osijek" aus dem Jahre 1688 in den Sammlungen des Staatlichen Schlosses in Betliar, oder die Bilder des deutschen Malers August Querfurt aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts im Slowakischen Nationalmuseum in Pressburg [Bratislava]. Die zuletzt genannten Werke dokumentieren zugleich die modische Beliebtheit solcher Schlachtenszenen.

Ein reiches Material zur Ikonographie der slowakischen Städte während der türkischen Kriege befindet sich in der Historischen Bildersammlung des Nationalmuseums in Budapest, weiters in der Städtischen Galerie in Pressburg und im Ostslowakischen Museum in Košice. Die Stiche bieten oft authentische Darstellungen von Städten, Festungen, Burgen und Fortifikationssystemen, oder strategische Pläne von Positionen des Heeres, die Situation am Lande mit flüchtenden Menschen, Bombardierungen und Plünderungen. Die reichste und attraktivste Ikonographie in der Slowakei haben jene Orte, die von der türkischen Invasion direkt betroffen waren, oder die vom Herrscher zu Festungen bestimmt wurden.

Die unmittelbare türkische Bedrohung Ungarns begann schon Ende 1525. Seit Januar 1526 kamen auf die königliche Burg in Ofen [Buda] Nachrichten über die Bewegungen des türkischen Heeres, das unter der Führung von Sultan Soliman zur Donau zog. Der König von Ungarn, Ludwig II. Jagellonier, bat die westeuropäischen Herrscher um Hilfe, bekam aber statt Soldaten nur aufmunternde Briefe. Ende August 1526 erlitt das ungarische Heer in den Sümpfen von Mohács eine schwere Niederlage und auf der Flucht vom Schlachtfeld kam König Ludwig II. ums Leben. Die Hauptursache für die Katastrophe bei Mohács waren die internen Zwistigkeiten der führenden Schichten, welche nicht bereit waren sich zu einigen und sich auf die Volksmassen zu stützen.

Die Schlacht bei Mohács öffnete den Habsburgern Aussichten auf das Jagellonische Erbe. Ferdinand I. wurde 1527 zum König von Ungarn gekrönt. Ansprüche

auf den Thron stellte aber auch Johann Zápolya aus Siebenbürgen, der sich deswegen mit den Türken verbündete. Die Kämpfe zwischen Ferdinand I. und Johann Zápolya fanden im Jahre 1538 ihren Höhepunkt. In diesem Jahr schloßen beide Parteien in Grosswardein eine Vereinbarung, nach der Zápolya Siebenbürgen und das eroberte Gebiet bis zu seinem Tode behalten durfte, danach aber Ferinand I. Herrscher des ganzen Königreiches Ungarn werden sollte. Einen Frieden mit den Türken schloß Ferdinand I. erst im Jahre 1562, in ihm verpflichtete er sich, verhältnismäßig hohe jährliche Abgaben zu leisten. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts begann sich der ungarische Adel ernsthafter mit dem Kampf gegen die Türken zu befassen. In dieser Zeit freilich hatten die Türken schon mehrere erfolgreiche Aktionen hinter sich und beherrschten eine Reihe bedeutender Festungen, die zum Verteidigungssystem des Landes gehörten.

Die meisten Burgen in der Slowakei standen schon vor der Mitte des 15. Jahrhunderts und zwar nach dem Tatareneinfall 1241, bei welchem viele Teile des Landes verwüstet wurden. Am Anfang des 16. Jahrhunderts kamen von neuem Jahrzehnte schwerer Prüfungen – der Dózsa-Aufstand, die Knappenrebellionen, die Niederlage bei Mohács und danach die türkische Gefahr, die seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts besonders die südlichen Teile der Slowakei bedrohte. Die Bürde aller Befestigungsarbeiten und der Verteidigung gegen die türkischen Angriffe lag auf den Schultern der aus dem Volke kommenden Verteidiger des Landes.

Die türkische Gefahr brachte eine neue Bedeutung der Burgen im Süden des Landes mit sich. Unmittelbar in die Kämpfe verwickelt wurden: Filakovo, Divín, Šomoška, Čabrad', Modrý Kameň mit Umgebung. Mit fieberhaftem Eifer wurden neue Festungen gebaut, die den Zugang zu den reichen Bergwerkstädten verhindern sollten: Bzovík und Hronský Benadík, Klöster mit Fortifikationssystem. Die Städte wurden befestigt, die Burgen umgebaut und um Vorburgen und neue Kanonenbastionen erweitert. In den Ortschaften baute man kleinere befestigte Adelssitze. Um die Kirchen hatte man Wehrmauern mit Schieß-Scharten errichtet. Die Kriegs- und Fortifikationstechnik entwickelte sich, es entstanden Festungsmauern, Schanzen und Wehrtürme.

Schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts verabschiedete der ungarische Landtag unter dem Druck des Herrschers, die Einführung des sogenannten *labor gratuitis*, d.h. unentgeltliche Arbeiten an der Befestigung des Grenzgebietes. Städtchen und Dörfer waren mit Holzzäunen bewehrt. Die Türken strebten nach der Eroberung der reichen Bergwerkstädte in der Mittelslowakei, welche Rüstungsgüter in die Festungen an der ganzen antitürkischen Verteidigungslinie lieferten. Der Stand der militärischen Technik und die Versorgung erlaubten die Aktionen nur über den Sommer zu führen, so daß die Festungen, Burgen und die städtischen Fortifikationssysteme von großer Bedeutung waren.

Das Burgensystem war in drei Linien geteilt. In die oberungarische Linie gehörte das Gebiet der Ostslowakei mit 33 Festungen. Von Mur áň bis Nové Zámky erstreckte sich die Linie von Transdanubien mit 35 Festungen. Den dritten Teil des Verteidi-

gungssystems bildete Zisdanubien mit seinen Festungen, zu denen auch die Burg von Komárno gehörte.

Die Konflikte unserer Vorfahren mit den Türken begannen um das Jahr 1530. Die ungeschützten Städte und Dörfer wurden überfallen, die Häuser in Asche gelegt, die Gefangenen als willkommene Beute weggeschleppt. Üblich waren auch Entführungen von Kindern, aus denen sich – nach Umerziehung und harter militärischer Ausbildung – die mutigen Janitscharen rekrutierten. In den okkupierten Gebieten errichteten die Türken sog. Sandschaken, administrative und wirtschaftliche Einheiten, auf militärisch-feudaler Grundlage.

Unter der Regierung von Suleiman I. (1520 - 1566) erreichte das Osmanische Reich seine größte Ausdehnung. Im Jahre 1541 fiel Ofen [Buda] und wurde zum Zentrum des sog. Ofener Paschalik. Es entstand somit eine Ausgangsbasis für weitere Angriffe gegen Wien und Österreich. Die Slowakei geriet in die unmittelbare Einfluß--Sphäre des Osmanischen Reiches, das in den folgenden 150 Jahren das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben des ganzen Landes beeinflußte. Sowohl das Grenzgebiet, als auch das innere Gebiet der Slowakei wurde zum Schauplatz sich wiederholender Kämpfe der Türken mit den kaiserlichen Truppen. Viele Städte der Slowakei mußten sich oft nur selbst wehren.

Trotz der osmanischen Vorherrschaft im südöstlichen Europa entwickelte sich Oberungarn, die heutige Slowakei, in jener Zeit zu einem bedeutenden kulturellen Zentrum. Das bezeugt auch der reiche Bestand an graphischen Illustrationen in der zeitgenössischen Publizistik, in denen unsere Städte, Burgen und Festungen gegebenenfalls auch Kriegsschauplätze, dargestellt sind. Pressburg wurde nach der Besetzung von Buda [Ofen] und Esztergom [Gran] die Hauptstadt Ungarns und damit Sitz bedeutender politischer und staatlicher Organe. Von 1563 bis 1830 wurden hier 17 Mitglieder der Habsburgerdynastie mit der ungarischen Krone gekrönt. In der Stadt wurden in dieser Zeit prachtvolle Paläste gebaut, das wirtschaftliche Leben entwickelte sich.

Die ältesten Ansichten der slowakischen Städte aus der Zeit der türkischen Kriege befinden sich in der sechsbändigen Bildtopographie „Civitas orbis terrarum" von Braun und Hogenberg. Die Veduten für dieses berühmte Verlagshaus in Köln schufen bedeutende niederländische Autoren. Die sechs Ansichten aus der Slowakei gehören zu den qualitätsvollsten Veduten slowakischer Ortschaften überhaupt. Die älteste Darstellung ist eine Ansicht von Pressburg aus Süden. Die Stadt hatte eine doppelte Befestigung mit Stadttoren, gemauerten Schanzen, Wassergräben, und um die Vorstädte gab es einen Wall. Die Zeichnung entstand wahrscheinlich Ende der sechziger Jahre, als graphisches Werk erschien sie im vierten Band im Jahre 1588. Wir können bei dieser klaren und sachlich durchgeführten Vedute auf einen bedeutenden Künstler aus dem Kreis von Joris Hoefnagel schließen, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß hier als Stecher der Herausgeber Franz Hogenberg selbst tätig war.

Im fünften Band, der um 10 Jahre später in Ulm erschienen ist, wurde eine Doppel-

ansicht der Festung Komárno von Norden und Süden abgebildet. Die Aufgabe dieser Festung war die Verteidigung des Waagthales [Váh-Thal]. Die alte Burg war im Jahre 1550 unter der Herrschaft von Johann Zápolya, nach den Plänen des italienischen Festungsingenieurs Pietro Ferrabosco umgebaut worden und wurde zum bedeutendsten Verteidigungspunkt im Kampf gegen die türkische Aggression. Im kritischen Jahr 1594 hielt diese Festung den schärfsten Angriffen stand. Unter der Regierung von Ferdinad III. wurde außer der bestehenden alten auch eine neue Burg errichtet, die mit dem Altbau durch eine Brücke verbunden wurde. Unter der Führung von Sinán-Pascha haben die Türken im Jahre 1594 diese Festung belagert, später gaben sie es auf. Das Doppelbild schuf Jakob Hoefnagel nach einer Vorlage seines Vaters, gewählt wurde eine Ansicht aus der Vogelperspektive und zur Orientierung sind die Bilder mit dem Namen des Oberen und Unteren Ungarns versehen. Auf der Donau sieht man hier einen Konvoi von Kriegsschiffen, welche die Festung beschießen. Als figurale Staffage benutzte der Künstler zwei bewaffnete Heiducken. Im unteren Teil sieht man die Neue Burg, umgeben von einer Wehrmauer holländischen Typs mit Bastionen.

Ein anderer Kupferstich in diesem Buch stellt die sternförmige Befestigung von Nové Zámky dar. Sie ist von Georg Hoefnagel signiert und in das Jahr 1595 datiert. Ein deutscher Begleittext führt das Auge des Betrachters durch die einzelnen strategischen Punkte in der Stadt. Der Künstler hob die hölzerne Zugbrücke hervor, die über den Fluß Nitra führte und in den Vordergrund stellte er Soldaten und Habsburger Adelige. Unter der Drohung des Halbmondes schritt man in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu weiteren Fortifikationsarbeiten an der Festung, die zu einem Bollwerk ausgebaut werden sollte, um das Eindringen der türkischen Horden in die Täler der Nitra und des Váh [Waag] zu verhindern. In den erwähnten Werken bewiesen die genannten Mitglieder der Familie Hoefnagel ihre zeichnerische Virtuosität und eine klare graphische Auffassung der anschaulich perspektivisch dargestellten Stadt, aber auch eine Beobachtungsgabe beim Erfassen von Genreszenen und Figuren in zeitgenössischen Kostümen, welche zur Schilderung des regionalen Charakters der einzelnen Gebiete beitragen.

Etwa gleichzeitig mit den Stichen der Familie Hoefnagel im Jahre 1602, gab der kaiserliche Historiograph Hieronymus Ortelius in Nürnberg die Chronik heraus: *Chronologia oder historische Beschreibung aller Kriegsempörungen und Belagerungen der Städte und Vestungen in Ober Ungarn.* Die ältesten Begebenheiten übernahm er von anderen Autoren, die Schilderungen seit 1590 schöpfte er aus den offiziellen Meldungen über die erste Phase des sog. 15jährigen türkischen Krieges in Ungarn an der Wende des 17. Jahrhunderts. Das Buch war sehr erfolgreich, da das Interesse an den türkischen Kriegen sehr groß war. Die Illustrationen lieferte der Nürnberger Maler und Zeichner Johann Simbacher, der sich auf das zweibändige Werk von Wilhelm Dilich *Ungarische Chronika* – im Jahre 1600 in Kassel erschienen – stützen konnte. Dilich besuchte als Reisender und Chronist auch das slowakische Gebiet und verfertigte dabei Zeichnungen von Filákovo, Košice, Pressburg und

Nové Zámky. Die Veduten zeichnen sich durch ihre architektonische Treue und feine Modellierung aus und wurden zur Grundlage für weitere Editionen von Chroniken bis in das 18. Jahrhundert. Die Bilder der Ortelius-Chronik stellen Belagerungen von Städten und Burgen im Königreich Ungarn oder ihre Wiedereroberung dar. Unter den Abbildungen befindet sich auch eine Ansicht der Festung Komárno während der Belagerung durch die Türken im Jahre 1594. Im Hintergrund sieht man die zerstörte Stadt, brennende Häuser, türkische Schanzen, aus denen auf die Festung an der Donau geschossen wird, im Vordergrund erstreckt sich das türkische Kriegslager. Ein weiterer Kupferstich in der Chronik von Ortelius stellt die Burg und Stadt Filakovo dar, während der Rückeroberung durch die kaiserlichen Truppen nach einer 40jährigen türkischen Herrschaft. Die Festung sollte die Übergänge über den Fluß Ipel schützen und die reichen Bergbaustädte vor der türkischen Aggression bewahren, die durch ihre Gold- und Silberfunde zur Eroberung lockten. Seit 1554 war die Burg fast 40 Jahre lang der Sitz des türkischen Beg und die Ausgangsbasis für seine Überfälle in alle Richtungen der Mittelslowakei. Obzwar diese Festung am Felsen weitere Phasen von Fortifikationsumbauten durchmachte, wurde sie 1682 von den Türken erobert und samt dem Komitatsarchiv angezündet. Die Zeichnung Sibmachers ist im Unterschied zu Hoefnagel erzählerischer, der Autor widmet seine Aufmerksamkeit mehr einer breiten Schilderung des Soldatenlebens, also den dramatischen Ereignissen.

Im Jahre 1617 erschien in Köln am Rhein der sechste und letzte Band der monumentalen „Civitates orbis terrarum" unter dem Titel *Theatri praecipuarum totius mundi urbium libri sextus.* Aus dem slowakischen Gebiet kommen Abbildungen der Stadt Košice und der Burg Vel'ky Sariš darin vor. Die Vorlagen für diese Veduten schuf Joris Hoefnagel. Die Burg Šariš, die älteste Burg der Slowakei, war mit Außenwällen und hufeisenförmigen Türmen versehen. Sie war Sitz der Zipser Kammer und Zentrum des Widerstandes des Adels gegen die Habsburger. Den Kupferstich der Burg führte der Sohn Jakob Hoefnagel aus. Auf der Vedute ist eine bemerkenswerte Gruppe von jagenden Falknern zu sehen. Die Ansicht von Košice von J. Hoefnagel übertrug der flämische Maler und Graphiker Egidius van der Rye in einen Kupferstich. Die befestigte Stadt Košice mit ihrer majestätischen Kathedrale gehörte schon damals zu den bedeutendsten Städten Oberungarns.

Eine erweiterte Ausgabe der Braunschen Topographie erschien im Jahre 1657 beim unternehmungslustigen Herausgeber Johann Jansson in Amsterdam. Aus dem slowakischen Gebiet befinden sich hier die Veduten von Nitra und Trnava, die beide damals schon Bischofsitze waren. Gezeichnet hat diese Ansichten noch Joris Hoefnagel, radiert aber Wenzel Hollar selbst. Durch das Zusammentreffen von zwei bedeutenden Künstlern bekamen diese Werke bravurösen Charakter. Die Bedeutung der Illustrationen aus dem slowakischen Gebiet in Brauns topographischem Werk ist bisher nicht genug gewürdigt worden. Dabei handelt es sich um die ersten authentischen Ansichten aus unserem Milieu, dargestellt durch bedeutende Künstler, die für den kaiserlichen Hof in Prag tätig waren.

Ende der dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts begann neben der Kriegsthematik und dem damit verbundenen Interesse an Festungsstädten auch eine Zuwendung zu Städten mit politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Es ist die Zeit, in der die bedeutendsten topographischen Werke entstanden sind, unter denen das 30bändige Werk *Theatrum Europaeum* von Matthäus Merian hervorragt. In *Newe archontologia cosmica* von Merian, im Jahre 1638 in Frankfurt am Main erschienen, befindet sich auch ein doppelseitiger Kupferstich der Stadt Pressburg von Westen gesehen, dessen Urheber M. Merian ist. Während des 17. Jahrhunderts sind in Merians Topographie weitere beachtenswerte Darstellungen publiziert worden: das Projekt der Festung Leopoldov vom kaiserlichen Ingenieur und Fortifikator Joseph Priami entworfen, dann die Befestigungen von Komárno, Červený Kameň und Nové Zámky, sowie das entworfene, aber nicht realisierte Befestigungssystem der Pressburger Burg, das ebenfalls von Joseph Priami stammt. Diese Kupferstiche sind Resultate des Widerhalls auf die neue türkische Expansion in das Gebiet von Oberungarn, bei der im Jahre 1663 Nové Zámky, Komárno, Nitra und Levice in die Hand der Feinde gefallen sind.

Eine Sonderstellung unter der Masse der zeitgenössischen Illustrationen nehmen die graphischen Beilagen zur historischen Schrift *Continuatione dell'historia di Leopoldo cesare* ein, die im Jahre 1676 in Wien erschienen ist. Ihr Autor war der kaiserliche Historiograph Gualdo Galeazzo Priorato. Auf diesen Kupferstichen sind Prospekte von Fortifikationen zu sehen, bei denen die Wehrhaftigkeit besonders betont wird. Dargestellt sind die Städte Banská Bystrica, Banská Štiavnica, Krupina, Košice, Zvolen, die Burgen Lietava, Strečno, Považie, Muráň und drei Ansichten der Burg Trenčín. Trotz dilletantischer Ausführung bezeugen sie die Beobachtungsgabe des Autors, der wahrscheinlich Kriegsingenieur von Beruf war. Gerard Bouttats aus Antwerpen übertrug diese Werke in Kupferstich. Es sind die einzigen bisher bekannten Graphiken, die das ursprüngliche Aussehen der erwähnten Orte kurz nach deren Renaissance-Fertigbau und Umgestaltung widergeben. Auf dem Bild von Banská Štiavnica sind auch die Befestigungsarbeiten während der türkischen Gefahr zu sehen: die Adaptierung der Pfarrkirche zur Burg und das „Neue Schloß" als vorgeschobene – in den Jahren 1564 - 1571 neuerbaute Festung – oberhalb der Stadt. Ähnlich interessant sind auch: der Prospekt der Stadt Krupina, die Ansicht von Trenčín und der etwas naivere Prospekt der Festung Muráň.

Aus den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts stammt eine Gruppe von Kupferstichen – wohl Illustrationsbeilagen – welche Burgen und Schlösser im Besitz der Familie Esterházy in Ungarn darstellen. Aus dem slowakischen Gebiet sind es die Schlösser Vel'ká Bytča, Galanta und die Burgen Lietava, Orava und Strečno. Ihr Autor ist der Frankfurter Stecher Matthias Greischer, der sich in Wien niedergelassen hatte.

Die Illustrationen der geometrischen Aufgaben im Schulbuch Ernst Burckhardts von Birkenstein, das für Kronprinz Joseph bestimmt war, sind zur Abwechslung mit 110 Veduten der ungarischen Städte und Burgen erweitert. Die 32 Ansichten aus der

Slowakei gehören zu den besten Werken dieses Genres, die im 17. Jahrhundert über dieses Gebiet geschaffen wurden. Ihr Autor, der holländische Maler Justus van der Nypoort, ein sehr produktiver Zeichner und Stecher, wirkte in den 80er Jahren in der Slowakei, besonders in Trnava in der akademischen Buchdruckerei. Auf den Veduten, die er meist selbst gezeichnet hat, sind vor allem die Staffagegruppen bemerkenswert, die mit viel Einfühlung beobachtete Szenen wiedergeben, z.B. aus dem Leben der Bauern und Untertanen, die Spiele und Tänze der Soldaten im Lager, aber auch von Plünderungen und flüchtenden Menschen. Die Aktualität der Themen und der kulturhistorische Wert dieser Bilder, die von der pitoresken Kunst Jacques Callots beeinflußt sind, reiht die ganze Serie unter die bedeutendsten zeitgenössischen Dokumente mit lokalem Kolorit ein.

Die Türken begnügten sich nicht mit dem eroberten Gebiet und versuchten es immer wieder zu vergrößern. Im Jahre 1663 unternahmen sie einen ihrer größten Eroberungszüge nach Mitteleuropa. Unter der Führung des Großvesirs Ahmed Köprülü zogen sie über Belgrad und Buda [Ofen] nach Oberungarn. Um die südlichen Burgen dieses Gebietes wurde mit wechselhaftem Glück mit den Türken gekämpft, die nördlichen nahmen bedeutende strategische Positionen ein in den Auseinandersetzungen zwischen der Habsburgischen Regierungsmacht und den gegnerischen Aufständischen unter Š. Bocskay, I. Thököly und F. Rákóczi. Im August des Jahres 1663 gelang es den Türken, die wichtigste Festung am linken Donauufer, Nové Zámky, zu erobern. Im folgenden Jahr erlitten sie eine schwere Niederlage bei St. Gotthard. Die Schlacht bei Wien am 12. September 1683, bei der die Türken entscheidend geschlagen wurden, leitete ihre Verdrängung aus dem ganzen Königreich Ungarn ein. Wesentlichen Anteil an diesem Sieg hatte das polnische Heer unter der Führung von König Johann Sobiesky. Einen bedeutenden Beitrag zu den finanziellen Ausgaben leisteten auch die Bewohner Böhmens, womit sie sich am Bau der Festungen gegen die Türken beteiligten.

Zu den schönsten Beispielen der Vedutenproduktion im 17. Jahrhundert gehört eine Ansicht von Komárno mit einer Gruppe von Reitern im Vordergrund, die der Haarlemer Kupferstecher Jan van Vianen geschaffen hat. Sie stammt bereits aus dem Jahre 1714 und trägt Zeichen von ästhetischer Ausgeglichenheit, die erkennen lassen, daß zu dieser Zeit die türkische Gefahr schon gebannt war und Frieden im Lande herrschte. Es ist das Werk eines empfindsamen Zeichners von hohem Niveau und spiegelt die Siegesfreude dieser Zeit wider.

Wertvolles graphisches Material aus der Zeit der türkischen Invasion liefert das Gebiet der Gelegenheitsgraphik. Die Einzelblätter, Zeitungsberichte und Flugblätter beschreiben einzelne historische Kriegsbegebenheiten und bringen Berichte über Geschehnisse an der Front und auf den Kriegsschauplätzen. Im oberen Teil des Blattes werden sie stets mit einer Illustration des Ereignisses oder der Ansicht des Kampfortes ergänzt.

Künstlerisch und dokumentarisch wertvoll ist ein Flugblatt aus dem Jahre 1605, das die Armee des Š. Bocskay und seiner türkischen Verbündeten bei der Belagerung Nové Zámky darstellt. Erwähnung verdient z.B. auch ein Flugblatt von Hans Philipp Walch mit der Darstellung des Todes von General Buquoy im Jahre 1621 während der Belagerung von Nové Zámky. Im Titel des Blattes wird der kaiserliche General als Anführer der Befreiungsarmee genannt, welche gegen die Türken zog. Der Stich gibt zum Teil die Landkarte des Terrains, zum Teil einen Landschaftsausschnitt wieder. Eine solche Darstellung der Szene benützte man in jener Zeit oft als Werbeblatt zur Agitation in der breiten Öffentlichkeit und zur Propagierung der Verteidigung des Landes gegen die Türken. Die detaillierte Schilderung des Soldatenlebens im kaiserlichen Lager, die Heldenhaftigkeit der Armee und die Feigheit des Feindes wurden anschaulich festgehalten und waren auch ohne Text verständlich. Die Kampfszenen sind auf einzelnen Blättern ganz aus der Nähe dargestellt, in der Art einer Zeitungsreportage. Dabei konnte der Stecher leicht eine tendenziöse Stellung beziehen, die mit dem beigefügten langen Text entsprechend ergänzt wurde.

Auf einer ganzen Reihe von Einzelblättern erscheint Nové Zámky. Den Kampf um diese Festung stellen dar: der holländische Kupferstecher Justus van der Nypoort, auf einem emblematischen Blatt M. Merian, weiters Arnoldo van Westerhout, J. Wichmann, Lucas Schnitzer und andere.

Im Jahre 1685, also zwei Jahre nach dem Sieg bei Wien, haben die kaiserlichen Truppen, nach einer hundertfünfzigjährigen türkischen Besetzung, Nové Zámky wieder rückerobert. Zahlreiche europäische Stecher und Illustratoren referierten in ihren Flugblättern über dieses Ereignis.

Die Wiedergabe der historischen Begebenheiten, durch einzelne konkrete Darstellungen demonstriert, steigerte sich in den kritischen Jahren der türkischen Überfälle, auf das Niveau der heutigen Zeitungsreportagen. Die direkt auf den Schlachtfeldern entstandenen Skizzen der Amateure wurden in den holländischen, deutschen und italienischen Druckereien durch professionelle Reproduktions-Graphiker kompositionell vervollkommnet und zum Druck adaptiert. Es ist das Verdienst dieser fremdländischen Künslter, daß sie in Zeichnungen, Stichen und Gemälden eine bedeutende Epoche der slowakischen Geschichte dokumentierten und damit ein einmaliges Beweismaterial zum Erscheinungsbild vieler slowakischer Orte im 17. Jahrhundert besonders im südlichen Befestigungsgebiet und in den Städten lieferten.

Die graphische Kunst erfüllt damit durch die Illustration der Geschichte der Slowakei im 17. Jahrhundert eine wichtige informative Funktion.

Für Kunsthistoriker, aber nicht nur für sie, sind die graphischen Blätter ein spezifisches Gebiet der Forschung von kulturhistorischer Bedeutung.